

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis:
Rz. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 244.

Dienstag, 20. Oktober 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Remittabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Zeilenspalte 48 mm breite Zeilenspalte 18 Pf. (Bezugspreis 12 Pf.) Zeitendruck und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

In Limbach (Amtshauptmannschaft Ohsch), Trebnitz (Amtshauptmannschaft Döbeln) und Oberohlsand (Amtshauptmannschaft Lössau) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Dresden, den 19. Oktober 1914.

1195 II V.

Ministerium des Innern.

5897

Bekanntmachung.

Wir geben hierdurch bekannt, daß infolge der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Verhältnisse die Oberleitung über die gesamten Volksschulen zu Riesa, somit auch über die Knabenschulen, Herrn Schuldirektor Danwarth in Riesa übertragen worden ist.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. Oktober 1914.

Rd.

Freibant Riesa.

Morgen Mittwoch, den 21. Oktober d. J., von vormittag 1/9 Uhr an, verlangt auf der Freibant des städtischen Schlachthofes geflohtes Rindfleisch zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 20. Oktober 1914.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittag 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. Oktober 1914.

—* Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Landwehmann Carl Krebs aus Bodersee im Landwehr-Regiment Nr. 102.

—* Die Lehrerschaft der hiesigen Volksschulen hielt zum Wochenschluß mit den Oberklassen der Knabenschulen und in der Montagsandacht mit den Oberklassen der Mädchenschulen eine Gedächtnisfeier für den im Kampfe für unser Vaterland gefallenen Mitarbeiter Herrn Lehrer Hermann Richter. Der gemeinsame Gesang des Liedes: „Morgenrot, Morgenrot, leuchtet mir zum frühen Tod“ leitete die Feier ein, dieses Liedes, das auch den Herzen der lieblichen Sängere die Stimmung einer Todesahnung lebendig machen kann, aber einer Todesahnung, die nicht gepaart ist mit bleicher Todesangst, sondern mit einem in Gottes Willen ergebenen Todesmut. Auch die daheim Gebliebenen müssen jetzt die bange Stimmung der Todesahnung durchkosten, wenn zuweilen wochenlang Nachrichten von den Bekannten, Freunden, Angehörigen im Felde ausbleiben, bis ein neues Lebenszeichen die frohe Gewißheit gibt: Er lebt! oder amtliche Mitteilung die traurige Gewißheit bringt, daß das lange Schweigen ein ewiges Schweigen geworden ist. Doch wir, für die die Brüder und Väter da draußen im Felde kämpfen, bluten, fallen, wir dürfen uns nicht überwältigen lassen von Schmerz; unsere Pflicht ist es, die tapferen Kämpfer unsere Sorge und unser Bangen nicht merken zu lassen. Der große Gedanktag des 18. Oktobers, die Erinnerung an das vor einem Jahre geweihte Völkerschlachtdenkmal stärken uns in der Gewißheit, daß auch jetzt noch, daß auch bei dem größten Verluste und Schmerz, der uns treffen mag, gilt: „Was Gott tut, das ist wohlgetan!“

— Auf dem mitten im Walde neben der Berlin-Anhalter Bahn neuangelegten Friedhof des Zeithainer Truppenlagers, welches seit sechs Wochen dicht mit deutschen Soldaten belegt ist, wurde am letzten Freitag mit zwei Württembergern auch ein unbekannter Soldat beerdigt, von dem man weder Nationalität, noch Name, noch Truppengattung kannte. Der Tapsere war bewußtlos eingeliefert worden mit schwerer Schußverletzung im Kopf, und nur mit Hemd angetan, so daß sich von seiner Persönlichkeit nichts feststellen ließ. Bei der Beerdigung, an welcher auch der katholische Geistliche von Riesa teilnahm, hielt der Leipziger Divisionspfarrer Raufsch eine ergreifende Rede. Ein Soldatenchor sang „Jesus meine Zuversicht“ und „Es ist bestimmt in Gottes Rat“. Auf dem Friedhof befinden sich nunmehr bereits 21 Soldatengräber.

— Der „Mannheimer Generalanzeiger“ warnt dringend vor voreiliger Sendung von Geld an Kriegsgefangene in Frankreich. Die Franzosen sollen, wie das Blatt meint, die Kriegsgefangenen veranlassen, an ihre Angehörigen in Deutschland zu schreiben und um Geld zu bitten, das, falls es eintrifft, niemals in die Hände der Kriegsgefangenen kommt, sondern in irgend eine französische Tasche wandert. In der Umgegend von Mannheim habe eine Frau von einem Verwandten, der sich in französischer Kriegsgefangenschaft befindet, einen Brief erhalten in dem der Absender um sofortige Übermittlung von 300 Mark gebeten habe. In einer Ecke des Briefes habe winzig klein stenographiert gestanden: „Schickt nichts, bin zum Schreiben gezwungen worden.“ Hoffentlich handelt es sich hier um Ausnahmefälle.

—* Wir erhielten folgende Feldpostkarte: Mit der freundlichen Bitte um gefällige Veröffentlichung senden Ihnen und allen Bekannten und Freunden in der fernsten Heimat die herzlichsten Grüße aus Feindesland: Ref. Kurt Winkler, Badermeister, Riesa, Karl Richter, Poppitz bei Riesa, Hans Hoffmann, Gröbba, Albert Hammer, Gröbba,

Robert Hahberg, Riesa, Ernst Matthes, Riesa, Paul Poley, Barbier, Riesa, Franz Jwan, Riesa.

—SS Schlachthofdirektor a. D. Richter-Leppersdorf-Radeberg macht über die Fleischproduktion während des gegenwärtigen Weltkrieges folgende beachtenswerte Mitteilungen: Jeder Landwirt, auch der mit kleinem Betriebe, lege soviel Rälber, nicht nur weiblichen, sondern auch männlichen Geschlechts ab, als er zu erziehen in der Lage ist. Beachten wir dies, so ist dafür gesorgt, daß kein fühlbarer Mangel an Fleisch und Schlachtieren eintreten wird. Es ist tief bedauerlich und verwerflich, wenn tragende Rälber, was vielfach jetzt noch geschieht, der Schlachtbant zugeführt werden, wohl hauptsächlich deshalb, weil die Milchergiebigkeit zurückgegangen ist. Derartige Rälber lasse man abkalben und abmelken und bereite sie, so gut wie es geht, für den Fleischkonsum vor; dadurch werden die Rälber erhalten, welche uns später einmal sehr wertvoll sein werden. Die jetzt von der Regierung vorübergehend getroffene Bestimmung, Rälber unter 150 Pfund Lebendgewicht nicht zur Schlachtung bringen zu dürfen, glaubt man nicht in allen Fällen durchzuführen zu können, so z. B. bei Zwillingrälbern, Rälbern von Färken usw. Unter anderem werden darüber auch jetzt schon Klagen laut, daß die Muttertiere infolge zu lang anhaltender Saugleiste sehr darunter leiden. Doch auch bei diesem Notgesetz gibt es noch gangbare Wege, welche greifbare Erfolge haben, und ist darauf hinzuweisen, Rälber überhaupt nicht unter die Mutter zu geben, sondern dieselben mit der Muttermilch zu tränken (gleich abzusehen), sie gedehen ganz vorzüglich; ein altes Verfahren, was in den Viehzucht treibenden Gegenden schon längst angewandt wird.

— Dem wichtigsten aller Schlachtieren, dem Schweine, wollen wir eine besondere Sorgfalt zuteil werden lassen. Um viel Schweinefleisch zu erzeugen, muß es unsere ebenso wichtige Aufgabe wie bei dem Vorhergesagten sein, soviel Schweine zu züchten und zu mästen, als es denkbar möglich ist, denn der Bedarf und der Verbrauch an Schweinefleisch ist infolge seiner vielseitigen Verwendung größer als bei allen anderen Fleischarten. Diesfach wird darüber geflagt, daß keine Futter- (Päuer-) Schweine zu haben sind, dem aber ist entgegen zu halten, daß auch die Preise für Schlachtschweine erheblich gestiegen sind und ein Mangel an Ferkeln zurzeit nicht vorhanden ist. Deshalb stelle man Ferkel auf und bilde diese zum Schlachtschweine heraus, und auch dann, wenn hierzu geeignete Futtermittel zur Ausmästung eines Schlachtschweines für die höchsten Schlachtgewichtsprüfung nicht zu haben sind. Schweine unter 200 bis 220 Pfund Lebendgewicht sollten in letzter Zeit keinesfalls zur Schlachtung gelangen, da bei einer niederen Gewichtsgrenze die Bestände zu schnell aufgebraucht werden und das Schwein bis zu diesem Gewicht zu mästen, noch lohnend ist. Tragende Sauen zurzeit zu schlachten, ist ebenso verwerflich und falsch und muß unter allen Umständen unterlassen werden. Wollen wir in der tiefsten Zeit mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln schaffen, damit wir allen Anforderungen Genüge leisten und der Allgemeinheit gerecht werden, und auch dann, wenn dabei Vorbehalte für uns nicht ertragen werden können.

—SS Die Versuche mit der Verwendung von Sanitätsküden haben, wie von den Schlachtfeldern berichtet wird, gezeigt, daß die Hunde sich durchaus bewähren. Die Bitte der sächsischen Weidwerke für Ausbildung von Sanitätsküden und Führen unter dem Ehrenvorbehalt des zurücktretenden kommandierenden Generals von Schweinitz hat erfreuliche Erfolge gehabt.

—SS Auf vielfache Anfragen, ob die unentgeltliche Zuweisung einer verlangten Gebirgs- als Armenunterstützung betrachtet werde und den Verlust der

öffentlichen Rechte für den Ehemann zur Folge habe, wird mitgeteilt, daß auf eine Eingabe an das Reichsamt des Innern dieses die verbündeten Regierungen ersucht hat, Anweisungen zu geben, daß die Ausstellung eines Gebirgscheines für die Frauen der Krieger und der Arbeitslosen als Armenunterstützung nicht behandelt werden darf.

— Das Reichspostamt gibt in den nächsten Tagen den Merkblatt für Feldpostsendungen heraus, das in den Postanstalten und Posthilfsstellen zum Aushang gelangt und auch unentgeltlich abgegeben wird. Das Merkblatt gibt Auskunft über die Vorschriften, die vor schriftmäßige Aufschrift und Beschaffenheit der Sendungen, die Vorbrüche, die Bestellungen von Zeitungen, die Sendungen an Angehörige der Marine usw.

— Die 26. Geldlotterie ist die letzte, die der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlachtdenkmal vom 10.—14. November d. J. ausspielt. Obgleich derselbe noch 300.000 M. Baukosten zu decken hat, hält er es für seine Pflicht, zur Vinderung der Kriegslast beizutragen, indem er neben dem Betrag von 40.000 M., der mit Genehmigung des Königl. Ministeriums dem Landesverein für Jugendpflege zufließt, 40.000 M. des Ertrages der Lotterie für die Kriegshilfe abzuführen bereit ist. Der Zweck aber kann nur erreicht werden, wenn sämtliche Lose Absatz finden. Die bisherige große Beliebtheit der Lotterie in allen Kreisen, läßt die Hoffnung zu, daß auch die letzte in Anbetracht des mildtätigen Zweckes eine glatte Erlebigung findet, wenn jeder das Seinige dazu beiträgt.

— Die Post holt abzusendende Pakete aus der Wohnung ab gegen eine Gebühr von 10 Pf. für jedes Paket. Die Abholung erfolgt durch die Paketbesorger. Anträge können schriftlich mit unfrankierter Postkarte oder durch Fernsprecher gestellt werden.

— Leutenich. Der R. S. Militärverein Leutenich und Umgegend stellte zur Unterstützung seiner durch den Krieg unverschuldet in Not geratenen Mitglieder, Feldzugsteilnehmer oder deren Angehörige 100 Mark zur Verfügung. — Eine größere Summe setzte auch der Gemeinderat für hilfsbedürftige Familien, deren Vordränger im Felde stehen, auf.

— Bahra. Die Jagdgenossenschaft Bahra-Neuhärschlein und Althärschlein-Gosa verpachtete ihr Revier am 15. d. M. neu an Herrn Fabrikbesitzer Rudolf Müller in Radebeul. Bei dieser Gelegenheit beschloß die Genossenschaft einstimmig, während des Krieges auf die üblichen geselligen Veranstaltungen, Jagdbier und Jagdball, zu verzichten und den hierzu sonst aufgewendeten Betrag von etwa 170 M. zu Weihnachtsgeschenken für die aus dem Jagdrevier einberufenen Kriegsteilnehmer, gleichviel ob sie der Jagdgenossenschaft angehören oder nicht, bereitzustellen. Einige aus dem Jagdrevier überbrachte Stücke Wild wurden der Jagdgenossenschaft überlassen, wo sie Verwendung als Sonntagsbraten für Schwerverwundete fanden.

SS Dresden. In Dresden ist erfreulicherweise ein Rückgang der Arbeitslosigkeit festzustellen und zwar ist die Zahl der männlichen sowohl wie der weiblichen Arbeitslosen nicht unerheblich gesunken. Gegen den Monat August 1914 ist die Zahl der Arbeitslosen von 27,79 auf 20,00, also um 7,79 Proz. gesunken. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen ist von 24,46 auf 15,94, also um 8,52 Proz. die Zahl der weiblichen Arbeitslosen von 41,64 auf 36,22, also um 5,42 Proz. gesunken.

Dresden. 8000 Arbeitslose wurden durch die Vermittlung des Zentralarbeitsnachweises in der letzten sieben Wochen außerhalb Sachsens beschäftigt.